

Neue Lehrpersonen an der Schule Dietlikon

In einer losen Serie stellen wir Ihnen unsere neuen Lehrpersonen vor, die anfangs Schuljahr 2009/10 ihre Arbeit in Dietlikon aufgenommen haben. Diesmal haben wir ein Interview mit Kay Krause, Sekundarlehrer im Schulhaus Hüenerweid, geführt.

Herr Krause, Sie unterrichten seit Mitte August in Dietlikon. Wie gefällt es Ihnen im Schulhaus Hüenerweid?

Antwort: *Sehr gut: Ich wurde sofort ins Lehrerteam integriert, erlebte eine gute Gesprächskultur im Kollegium wie auch in der Schülerschaft, fand eine gute Infrastruktur vor, und bin immer noch daran, die vielfältigen internen Angebote zu entdecken und zu nutzen. Zudem habe ich bereits den Eindruck gewonnen, dass die Schulpflege die Dietliker Schule wirklich und engagiert unterstützt.*

Eine Frage, die Sie sicher schon oft gehört haben. Aber auch uns interessiert, warum sind Sie Lehrer geworden?

Antwort: *Ich wollte etwas beitragen zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Als Lehrer hat man die Möglichkeit, Kindern Wege aufzuzeigen zu selbst verantwortetem Leben und dafür notwendige Kompetenzen zu fördern. Es ist mir ein Anliegen, bei den Kindern das Verständnis für die Zusammenhänge dieser Welt zu wecken. Selbst wenn eine aktuelle Studie aufzeigt, dass der Lehrereinfluss auf die Entwicklung der Kinder bloss 10% ausmachen soll - immerhin: Es sind wichtige 10%, die in der ausserfamiliären Sozialisationsphase der Schuljahre gelernt werden.*

Sie können auf eine langjährige Berufserfahrung zurückblicken. Wenn Sie nun Bilanz ziehen nach rund 20 Jahren Lehrtätigkeit, wie sieht diese aus?

Antwort: *Ich möchte mich auf drei Bereiche beschränken: Im Gegensatz zu den Rahmenbedingungen befriedigt mich die Arbeit mit meinen Schülern nach wie vor sehr; es gibt wohl wenig, was ähnlich spannend ist, wie die Arbeit mit und für Menschen. Meine Tätigkeit mit Jugendlichen ist durch diverse oft diskutierte Faktoren sehr viel anspruchsvoller geworden als zu Beginn meiner Lehreraufbahn.*

Auf meine eigene Berufsentwicklung zurückblickend denke ich, heute pragmatischer, flexibler, offener, verständnisvoller und persönlicher mit meinen Schülern zu arbeiten als früher - der Schüler als einzigartiger Mensch steht heute viel zentraler in meinem Fokus und ist Ausgangspunkt meiner Arbeit. Die (bisher noch) relativ grosse Gestaltungsfreiheit meiner Arbeit trägt dazu bei, dass ich auf die besonderen Anliegen meiner Schüler eingehen kann, die sich dadurch ernst genommen fühlen und deshalb (meist) gern zur Schule kommen.

Die Zürcher Volksschule entwickelt sich zunehmend weg von den Bedürfnissen der Schüler und den praktischen Berufsanforderungen der Lehrerschaft. Mein Arbeitsaufwand im bürokratischen Bereich hat sich im Verlauf meiner Lehrtätigkeit sicher wohl verdoppelt, ohne dass dies den Schülern zugute kommen würde. Vielfältige administrative Verschlechterungen durch kantonale Vorgaben haben den Beruf klar unattraktiver

gemacht.

Nach einigen Berufsjahren als Primarlehrer haben Sie sich weitergebildet zum Reallehrer, und zwar nebenberuflich zum Flugdienst. Sie arbeiteten ja auch 10 Jahre bei der Swissair als Flugbegleiter. Ihre fundierten Berufskennntnisse und -erfahrungen aus zwei völlig verschiedenen Berufen sind sicher hilfreich für Ihre Arbeit mit Jugendlichen?

Antwort: *Am meisten gelernt habe ich durch mein Familien-Engagement für die eigenen, nun fast erwachsenen Töchter. „Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen“, sie fordern heraus, zwingen uns Eltern, uns mit uns selber und unserem eigenen Weg vertieft auseinander zu setzen.*

Arbeit mit Jugendlichen funktioniert nur auf der Basis von persönlicher Beziehung. Deren Aufbau wiederum wird durch Menschenkenntnis und Lebenserfahrung wesentlich erleichtert. Was ich während meiner praktischen Arbeit in Flugzeug-Crews und mit Passagieren erfahren konnte, hilft mir nun im direkten Umgang mit meinen Klassen oft sehr viel mehr als die während meiner Lehrerausbildung gebüffelten Theorien, welche sich zudem oft als rasch vergänglich erweisen.

Zudem zehre ich heute noch von der intensiven Zusammenarbeit und vom vielseitigen Austausch mit Erwachsenen während dieser Fliegerei-Phase. Als Lehrer hat man einen einsamen Job als einziger Erwachsener unter lauter meist noch unreifen Pubertierenden.

Sie unterrichten die C-Klasse. Eine C-Klasse ist sehr komplex, Ihre Schüler kämpfen noch mit mehr Herausforderungen als ihre Altersgenossen. Profitieren Sie auch hier von Ihrer vielfältigen Berufserfahrung?

Antwort: *Sicher: Ich konnte auf allen Stufen der Volksschule unterrichten und so einen umfassenden Ein- und Überblick von der Unter- bis zur Sekundarstufe gewinnen. Bei jedem Klassen- und Stufenwechsel konnte ich hinzulernen, mich rasch auf verschiedenste Schülerbedürfnisse neu einzustellen. Gerade bei C-Klassen muss ich sehr individuell auf die einzelnen Jugendlichen eingehen, um ein reelles Selbstvertrauen aufbauen zu können.*

Ausserdem haben mir ungezählte Gespräche mit TeamkollegInnen, Eltern und Fachpersonen viel beigebracht.

Die Arbeit für eine Airline verlangt dauernd grosse Flexibilität, was mir nun sicher während des Unterrichts zugute kommt. Flexibilität nicht bloss im Zusammenhang von kurzfristigen Programmänderungen, sondern auch im Umgang mit der Vielfalt von Persönlichkeiten, die einem in einer Klasse und im Umfeld der Schule begegnen.

Als Lehrperson haben Sie eine sehr komplexe und nicht immer einfache Aufgabe. Zusammen mit den Eltern tragen Sie eine grosse Verantwortung für die Kinder. Entspricht die Unterstützung seitens des Elternhauses Ihren Vorstellungen oder wäre eine bessere Zusammenarbeit wünschenswert?

Antwort: *Die wenigen Wochen seit meinem Arbeitsbeginn in Dietlikon lassen noch keine fundierte Antwort auf diese Frage zu. Ich erlebte als Regel, dass Eltern das Beste für ihr Kind erreichen wollen. Je besser der Austausch zwischen Eltern und Lehrkräften läuft, desto bessere und konstantere Betreuung des Kindes ist gegeben. Der Austausch zwischen den Erwachsenen vermittelt dem Kind einen psychologisch sicheren Boden und eine klare Orientierung, was die Konzentration auf das Lernen erleichtert.*

Wie könnten Eltern verstärkt bzw. generell enger mit der Schule und insbesondere der Klassenlehrperson zusammen arbeiten?

Antwort: *Generell nicht lange warten, wenn man ein ungelöstes Problem herausspürt, sondern rasch mit uns Lehrkräften Kontakt aufnehmen. Das muss ja nicht gleich ein aufwändiges Elterngespräch werden, meistens reicht ein kurzes Telefonat fürs Erste. Berufstätige Mütter und Väter, die unseren Schülern ihre Berufe vorstellen und konkrete Auskünfte geben kommen, sind für den Berufswahlunterricht Gold wert: Das gibt den Jugendlichen reale Orientierung für die Einordnung der vielen Informationen aus BIZ, Broschüren und Internet. Wie mir berichtet wurde, funktioniert das hier in Dietlikon gut, auch die Zusammenarbeit mit dem lokalen Gewerbeverein sei ausgezeichnet.*

Ich danke Ihnen für das Interview und wünsche Ihnen weiterhin eine spannende und erfolgreiche Zeit in Dietlikon.

Das Interview wurde schriftlich durchgeführt, die Fragen stellte Eva Schuster Michel, Informationsbeauftragte der Schule Dietlikon